

Erfolgreich gärtnern ohne Torf

von Dipl.-Ing. (FH) Gartenbau Hans Streicher, LBV-Kreisgruppe Landsberg
Januar 2013

Wer für den Garten oder für Pflanzgefäße Erde benötigt, dem bietet sich in Gartencentern und Baumärkten ein nahezu unüberschaubares Angebot verschiedenster Produkte. In den Plastiksäcken mit der Aufschrift „Erde“ befindet sich aber in den meisten Fällen nur Torf, der aus Mooren entnommen wird. Damit Zier- und Nutzpflanzen in unseren Gärten oder in Pflanzgefäßen gedeihen, sind Torf und torfhaltige Erdsubstrate nicht erforderlich. Bis vor etwa 40 Jahren wurden in jeder Gärtnerei alle anfallenden Pflanzenmaterialien kompostiert, um daraus Komposterde zu gewinnen. Diese wurde für Anzucht und Kultur der Pflanzen benötigt. Doch für die Verwendung in Pflanzgefäßen ist Komposterde alleine nicht geeignet. Sie verdichtet sich in den Töpfen in kurzer Zeit und die Pflanzenwurzeln leiden dadurch unter Luftmangel. Um dies zu verhindern, wurden früher strukturreiche Materialien wie z.B. Herbstlaub und Fichtennadelstreu beigemischt.

Vom Heizmaterial zur Blumenerde

Lange Zeit wurde Torf hierzulande als Heizmaterial verwendet. Mit Beginn des „Ölzeitalters“ wurde Torf dafür nicht mehr benötigt. Die Torfwerke suchten andere Absatzwege. Gärtnern wurde empfohlen, Torf der Komposterde beizumischen. Mit Erfolg! Torf ist leicht, locker, strukturstabil und vergießfest, d.h. überschüssiges Wasser fließt rasch ab. Die Wasserspeicherfähigkeit ist hoch bei gleichzeitig ausreichendem Luftanteil. So wurden die Anteile von Torf in der Komposterde stetig weiter erhöht. Letztendlich landete man bei reinen Torfsubstraten. Komposterde wurde ganz entbehrlich.

Torfverwendung in Gärtnereien

Torf bietet sich für die Verwendung in Gärtnereien als hervorragend geeignetes und preisgünstiges Kultursubstrat an. Durch Zugabe von Kalk kann der pH-Wert für jede Pflanzenart optimal eingestellt werden. Mittels Dünger zugeführte Nährstoffe werden gespeichert und bei Bedarf an die Pflanzenwurzeln wieder abgegeben. Aus Mooren entnommener Torf ist frei von Krankheitserregern, Schädlingen und Pflanzensamen, er besitzt ein großes Porenvolumen bei gleichzeitig günstigem Anteil von Grob-, Mittel- und Feinporen. Torf ist besonders für die automatisierte Pflanzenproduktion ein ideales Substrat.

Torf – der Stoff aus dem die Moore sind

Als Substrat für gärtnerische Zwecke eignet sich vorwiegend der in Hochmooren entstandene Torf. Im oberen Bereich dieser Moore befinden sich die noch am wenigsten zersetzten Pflanzenteile und Torffasern. Der dort entnommene Torf ist grobfaserig und heller und wird deshalb als **Weißtorf** bezeichnet. Um diese wertvolle Faserstruktur zu erhalten, erfolgt der Abbau mit Sodenstechmaschinen. Die tiefer liegenden, älteren und stärker zersetzten, dunkleren Torfschichten werden im kostengünstigeren Fräsverfahren gewonnen. Dieses feinere und dunklere Material – auch **Schwarztorf** genannt – wird vorwiegend zur Herstellung „billiger“ Blumenerden für den Hobbybereich verarbeitet. Viele Hobbygärtner sind der Meinung, je feiner und dunkler die Torferde, umso besser sei dies für die Pflanzen. Doch genau das Gegenteil ist der Fall. Damit der strukturarme Schwarztorf noch als Blumenerde verwendbar ist, wird Weißtorf beigemischt.

Folgen für die Umwelt

Die Weißtorfvorräte sind in Deutschland nahezu erschöpft. Etwa 3 Mio. m³ werden aus dem Baltikum, Skandinavien und Russland angefahren, Tendenz stark steigend. Neben der Zerstörung wertvoller Moore verursacht der LKW-Transport quer durch Europa zusätzliche enorme Umweltbelastungen. In Norddeutschland erfolgt noch auf rund 30.000 ha ein großflächiger Torfabbau. Dies sind rund 10 % der Hochmoorflächen Deutschlands. Dabei werden alljährlich 8 Mio. m³ Torf entnommen. In etwa 10 bis 15 Jahren werden auch diese Flächen ausgebeutet sein. Wird weiterhin Torf in diesen Mengen abgebaut, ist abzusehen, wann das letzte Hochmoor für Blumenerde zerstört wird.

Die Zukunft heißt Torfersatz

Nachdem Torfsubstrate in Gärtnereien gängige Praxis wurden, begannen die Erdenhersteller auch für den Freizeitgartenbereich torfhaltige Blumenerden anzubieten. Dieser Markt boomt bis heute. Eine „preiswerte“ Anzucht und Kultur empfindlicher und anspruchsvoller Pflanzen in Töpfen, insbesondere langlebiger Zimmerpflanzen, ist im Erwerbsgartenbau – zumindest im Augenblick – ganz ohne Torf nicht möglich. Doch seit Jahren an der Fachhochschule Weihenstephan-Triesdorf und auch anderen gärtnerischen Instituten durchgeführte vergleichende Versuche mit torffreien Erden zeigen, dass **im Freizeitgartenbereich ohne weiteres auf Torf und torfhaltige Blumenerden vollständig verzichtet** werden kann:

In diesem Fall müssen Stoffe verwendet werden, die **möglichst ähnliche Eigenschaften wie Torf** aufweisen. Als Torfersatzstoffe eignen sich Mischungen aus Grüngutkompost, Rindenkompost, Holzfasern und in geringen Mengen auch Holzhäcksel und Kokosfasern. Die zur Erdenherstellung geeigneten Grüngutkomposte werden in Kompostwerken aus angeliefertem Herbstlaub, Gras- und Rasenschnitt sowie Gehölz- und Heckenschnitt aus privaten Gärten und öffentlichen Grünflächen hergestellt. Die holzigen Anteile sind ebenso wie Rindenkomposte und Holzfasern als Strukturmaterial wertvoll und notwendig. Aus der richtigen Mischung dieser einzelnen Stoffe werden in Erdenwerken völlig torffreie und längst bewährte Erden hergestellt. Diese eignen sich bestens für den Freizeitgartenbau. Torffreie Erden sind schwerer als Torfsubstrate. Doch dies ist nicht unbedingt ein Nachteil. Die damit gefüllten Pflanzgefäße sind standfester und weniger windwurfgefährdet.

Torffreie Erden haben sich längst bewährt

Die Firma Ökohum im schwäbischen Herbertingen und die Firma Neudorff in Münster haben bereits vor 20 Jahren mit der Herstellung torffreier Erden begonnen. Andere Erdenhersteller haben in den letzten Jahren ebenfalls torffreie Produkte mit ins Angebot genommen, die empfohlen werden können. Doch leider zögert der Handel noch vielerorts, diese Produkte anzubieten. Weil torffreie Erden etwas teurer sind, greift die Mehrzahl der Käufer – wie bei vielen anderen Artikeln auch – häufig zu den „Billigprodukten“ und lässt teurere, umweltfreundliche unbeachtet.

Worauf ist bei torffreien Erden zu achten?

Torffreie Erden, denen Holzfasern beigemischt sind, haben auch eine gröbere Struktur und sind nicht so einheitlich wie die gewohnten Torfsubstrate. Auch dies ist kein Nachteil. Sie trocknen oberflächlich schneller ab und vermoosen dadurch weniger. Staudengärtnereien und Baumschulen bevorzugen aus diesem Grund diese Substrate bei der Anzucht von

Containerpflanzen. Durch die stärkere mikrobielle Aktivität torffreier Erden erfolgt allerdings bei zu langer Lagerung – was nicht selten im Handel der Fall ist – ein schnellerer Stickstoffabbau. Ein Stickstoff-Mangel zeigt sich an folgendem Symptom: Bei den Laubblättern verblasst die grüne Farbe und wird zunehmend gelblich. In diesem Fall sollte mit einem stickstoffbetonten Dünger, am besten flüssig, nachgedüngt werden. Organischer N-Dünger wie z.B. Hornprodukte, wirkt in torffreien Erden etwas rascher als in den mikrobiell wenig aktiven Torfsubstraten. Es ist empfehlenswert, ihn vor der Pflanzung zum N-Ausgleich bzw. N-Ersatz beizumischen.

Auf die Bezeichnung „torffrei“ achten!

Wenig hilfreich ist, dass einige Hersteller mit der Bezeichnung „Bio“ für Blumenerden werben. Die Bio-Richtlinien für den ökologischen Gartenbau erlauben die Verarbeitung von Torf in Pflanzsubstraten und sind deshalb keine Gewähr für Torffreiheit. Auch die Bezeichnung „aus nachwachsendem Rohstoff“ für Torferden ist nicht korrekt. Torf wächst nur äußerst langsam nach. Was wir heute verwenden, ist bereits vor Jahrtausenden entstanden. Torf gilt deshalb als fossiler Rohstoff. Nachwachsende Rohstoffe sind dagegen Baumrinde, Holzfasern, Kokosfasern und Komposte. Nur die Aufschrift „**torffrei**“ garantiert torffreie Produkte!

In den Gärten wird weniger kompostiert

Die Gärten werden immer kleiner und Platz für den Kompost ist immer weniger vorhanden. Pflanzliche Abfälle wie Rasen- und Gehölzschnitt werden umgehend in die Biotonne, in Grüngutcontainer oder direkt in Kompostwerke verfrachtet. Dort wachsen von Jahr zu Jahr die Kompostberge. Anstatt die dort anfallenden wertvollen Grüngutkomposte für die Herstellung torffreier Blumenerden zu verwenden, wird der Großteil in der Landwirtschaft auf Äckern ausgebracht. Hobbygärtner hingegen greifen alljährlich aufs Neue auf torfhaltige Blumenerden zurück. Kreislaufwirtschaft Fehlanzeige!

Fazit

Gärtnern ohne Torf

- ist keine neue Erfindung, sondern eine altbewährte gärtnerische Praxis,
- fördert die Verwendung von Kompost, Rindenumus und Holzfasern aus der Region,
- ist sinnvolle Kreislaufwirtschaft und erhält die Kaufkraft in der Region,
- erhält wertvolle Moore als einmalige Lebensräume seltener Pflanzen und Tiere,
- ist praktizierter und wirksamer Hochwasser-, Natur-, Arten- und Klimaschutz.